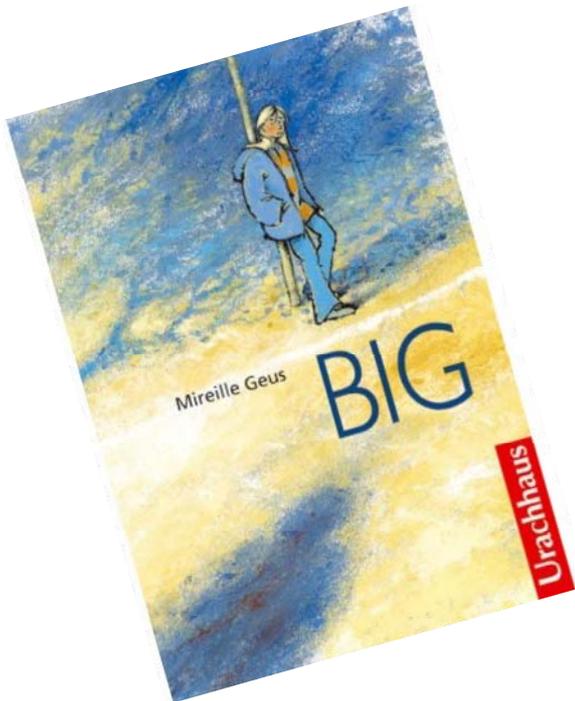


+++nominiert für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2008 +++



Mireille Geus

Big

Aus dem Niederländischen von
Monica Barendrecht & Thomas Charpey

Urachhaus 2007 • 122 Seiten • 11,90 EUR

Lizzy ist ein bisschen anders – ein Kanarienvogel unter all den grauen Spatzen. Sie kann weder einen Ball noch die Kinder beim Versteckspiel fangen. Sie ist einfach zu langsam. Die anderen nennen sie Dizzy, weil ihr „die Welt ein wenig taumelt“. Deshalb zieht sie sich zurück und schaut lieber zu: warten, schauen und träumen – das sind ihre Hobbys!

Eines Tages sieht sie ein Mädchen, das wie sie an der Laterne lehnt und den spielenden Kindern zuschaut. Lizzy glaubt, endlich eine Freundin gefunden zu haben ...

Doch das Mädchen mit dem tollen Lockenkopf und plumpen Körper, das sich Big nennt, mag alles andere – nur warten und zuschauen nicht.

Langsam – wie der Fliege in ihrer Küche – nähert sie sich Lizzy, schleicht sich unbemerkt in ihr Leben ein, um im entscheidenden Moment eiskalt zuzuschlagen. Big ist berechnend. Sie will einzig und allein Rache an den Jungen im Dorf, die auch Lizzy hänseln. Sie will mehr als den Jungen nur einen kleinen Schreck einjagen. Genau lotet sie aus, wie weit sie gehen kann, um Lizzy für ihren Plan zu gewinnen. Sobald sie ihr einen Schritt zu nah gekommen ist und Lizzy zaghaft Widerspruch anmeldet, zieht sie sich zurück, um sich später von neuem heranzupirschen.

Lizzy dagegen ist froh, jemanden gefunden zu haben, der nach der Schule auf sie wartet und dem sie ihren Lieblingsplatz zeigen kann. Doch Bigs Benehmen versetzt sie zeitweilig auch in Angstzustände, die sie immer öfter befallen, je näher – auch körperlich – Big ihr kommt und je vehementer ihr diese ihre Freundschaft aufzwingt. Lizzy spürt immer deutlicher, dass Bigs undurchsichtiger Plan nicht der ihre ist, doch sie kann diesem kein klares „Nein“ entgegensetzen. Sie mag keinen Streit.

Meisterhaft gelingt es der Autorin, der seelischen Zerrissenheit Lizzys das gefühllose und kalte Verhalten Bigs gegenüberzustellen und die Handlung so zu steuern, dass es unweigerlich zu einem ausweglosen, dramatischen Höhepunkt kommen muss.

Lizzy, die Ich-Erzählerin, spult in ihrem Kopf – rückblickend auf das, was passiert ist – einen Film ab, in dem sie die Geschichte ihrer angeblichen Freundschaft von Beginn an bis zum Ende hin erzählt. Immer wieder unterbricht sie diese, um die Polizeivernehmungen, an denen sie teilnehmen muss, zu schildern.

Durch die Augen Lizzys offenbart sich dem Leser ein Bild, das sich aus einzelnen Nahaufnahmen vor allem von Lizzy und Big zusammensetzt, die – betrachtet man das Bild von weitem – zu einem großen Ganzen verschmelzen und die Zusammenhänge der Beziehung klar darstellen.

Der Autorin liegt wenig daran, den Leser darüber aufzuklären, ob und wie sehr Lizzy behindert ist, vielmehr lässt sie ihn am Erkenntnisprozess ihrer Erzählerin teilhaben. Je aggressiver und drohender Big ihre Freundschaft aufdrängt, desto mehr begreift Lizzy, dass sie nicht länger nur zuschauen und warten darf, sondern dass sie ins Geschehen eingreifen, dass sie Big von ihrem Plan abhalten muss. Die Kraft sich zu wehren, besitzt sie trotz allem aber nicht.

Am Ende ihrer Geschichte kann Lizzy „den Dingen besser ins Auge sehen“. Sie weiß, sie hatte eine Freundin. Doch es war nicht schön, mit ihr befreundet zu sein. Deshalb fällt es ihr nun auch leichter „Nein“ zu sagen. Sie will Big nicht mehr wiedersehen.

Und noch etwas hat sich geändert. Die Jungen im Dorf nennen sie zwar *immer noch* Dizzy – doch sie haben sie mitspielen lassen. Lizzy hat den Ball geworfen und sogar getroffen!

Big, bigger, biggest – ein kleines, großartiges Buch zum Thema Freundschaft und deren Verwandlung in Unterwürfigkeit, Mitläufertum und Gehorsam.

Gabi Schulze

